

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 29 (1920)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 9

BASEL
25. Februar
1920

N° 9

BALE
28. Février
1920

INSERTATE: Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Zeile, für die Anzeigen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: Vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag

Neunundzwanzigster Jahrgang
Vingt-neuvième Année

Paraît tous les Samedis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., réclames r. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—, Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: Suisse: Douze mois r. 12.—, Six mois r. 7.—, trois mois r. 4.—, un mois r. 1.50. Pour l'étranger, on complète en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 50 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TELEPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle.
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques
postaux No. V, 85.

An die tit. Sektionsvorstände und Einzelmitglieder!

Die diesjährige ordentliche Delegierten-Versammlung des Schweizer Hotelier-Vereins findet laut Beschluss des Zentralvorstandes vom 20./21. Februar am

6. Mai 1920 in Olten

statt.

Diese Mitteilung geschieht im Sinne von Artikel 31, Abs. 2 der Statuten des S. H. V.

Für den Zentralvorstand
des Schweizer Hotelier-Vereins:

Der Zentralpräsident: **Anton Bon.**

Der Direktor des Zentralbureaus: **Kurer.**

Mitglieder-Aufnahmen Admissions de membres.

	Betten	Lin.
Hr. Hermann Schmid, Sporthotel Schöneegg & Waldpark, Adelboden	49	
Adler Hotel & Kursaal, A.-G., Adelboden	100	
Hr. Chr. Kummer, Hotel Baumgarten, Aeschi	40	
Hr. Jakob Brodbeck, Hotel Sonne, Baden	40	
Hr. Ludwig Kling, Bad, Bahnhof, Basel	40	
Hr. Fr. Haas, Hotel Waadtlandhof, Bern	16	
Hr. Alfred Nidli, Hotel Restaurant National (Maulbebaum), Bern	30	
Hr. J. Stämpfli, Hotel Wildenmann, Bern	30	
Hr. Nicodemus Bösch, Hotel & Pension Oberlindhof, Bönigen	30	
Hr. Joseph Schumacher, Pension Sans-Souci, Davos-Dorf	24	
Frl. Berta Baer, Pension Rühelchen, Davos-Platz	40	
Hr. Heinrich E. Saxer, Eden Hotel & Pension Davos-Platz	40	
Hr. Carl A. Reber, Hotel Reber au Lac, Locarno	100	
Hr. Jean Buchmann, Hotel Helvetia, Luzern	40	
Til. Familie Müller, Kurhaus Menzberg	70	
M. Dante Canonica, Hotel Terminus & de la Gare, Montreux	40	
Hr. Friedrich Schmalz, Kurhaus Moosegg	50	
Mme. Vve. C. Cholet, Hôtel du Vaisseau, Neuchâtel	25	
Hr. Gottlieb Gfeller, Hotel Bischofshöfe, Riehen	6	
M. David Andrist, Hôtel Valrose, Rougemont	25	
Frl. E. & M. Lüthi, Park-Hotel des Alpes, Wilderswil	60	
Hr. Albert Gruber, Monopol Hotel Simphon, Zürich	90	
Hr. Hans Käser, Hotel Uetliberg, Zürich-Uetliberg	100	

Vereinsnachrichten.

Aus dem Zentralvorstand.

Letzten Freitag und Samstag hielt der Zentralvorstand in St. Moritz Sitzungen ab, an denen mit Ausnahme des erkrankten Herrn Hofmann, Interlaken, alle Mitglieder des Vorstandes und der Direktor des Zentralbureaus teilnahmen.

Die reichhaltige Traktandenliste sah folgende Verhandlungsgegenstände vor:

1. Protokoll der letzten Sitzung;
2. Jahresrechnung 1919;
3. Budget pro 1920;
4. Abrechnung und Budget der Fachschule und des Tschumfunds;
5. Organisation des Plazierungsbureaus;
6. Preisnormierung;
7. Gesamtarbeitsvertrag;
8. Hillsaktion;
9. Einreiseerschwierigkeiten, Fremdenpolizei;
10. Sitzung betr. Neuordnung des Urheberrechts;
11. Provisorische Tarifmassnahmen der Rätischen Bahnen;
12. Delegiertenversammlung 1920;
13. Auslösung der statutarisch in Austritt gelangenden Vorstandsmitglieder;
14. Mitteilungen und Anfragen der Direktion aus wichtigen pendenten Korrespondenzen;
15. Varia.

Wir werden die Beschlüsse des Zentralvorstandes in der nächsten Nummer wiedergeben.

Plazierungsbureau des S. H. V.

Auf vielfache Anfragen teilen wir hierdurch mit, dass unser Plazierungsbureau noch nicht eröffnet ist, die Vorarbeiten aber in vollem Gange sind. Nach Abschluss derselben werden wir den Zeitpunkt der Eröffnung des Bureaus hier seinerzeit bekanntgeben.

Offizielle Nachrichten.

Kellerbehandlung von Obstwein.

Nach einem Beschluss des Bundesrates darf bei der Kellerbehandlung der Obstweine neben den in der Verordnung (8. Mai 1914) über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen genannten Stoffen auch Ammoniumsulfat bis zu 20 Gramm pro Hektoliter verwendet werden. Der Beschluss trat am 9. Februar 1920 in Kraft.

Kleinverkauf von Torf.

Nach einer am 15. Februar in Kraft getretenen Verfügung des eidgenössischen Departements des Innern sind für den Kleinverkauf von Torf, das heisst für die Lieferung von weniger als 18 Ster (5400 Kilo), die zulässigen Verkaufspreise auf Grund der festgesetzten Normen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die zuständigen kantonalen Behörden festzusetzen. Diese Kleinverkaufspreise bedürfen der Genehmigung durch die eidg. Inspektion für Forstwesen. Bei Wiederverkauf von Lieferungen über 18 Ster darf unter keinen Umständen mehr als Fr. 3 per Tonne zum Höchstpreis zugelasen werden, welches auch die Zahl der in Betracht fallenden beteiligten Zwischenhändler sei. Auf diesen Zuschlag hat nur der Zwischenhändler Anspruch, nicht aber der Produzent.

Milchrationalierung und Milchverbilligung

Der Bundesrat hat unterm 20. Februar beschlossen, auf 1. April, d. h. auf den Termin der Aufhebung der Milchrationalierung, die Beiträge des Bundes an die allgemeine Milchverbilligung einzustellen. Ferner fallen später auch die Beiträge an die Produzenten weg. Die Beiträge des Bundes an die sogenannte Notstandsmilch, deren Bezug bekanntlich an eine bestimmte Einkommensgrenze gebunden ist, werden in reduziertem Umfang aufrecht erhalten, und zwar wird der Bund noch 6 Cts. die Kantone und Gemeinden zusammen 4 Cts. leisten als Kompensation für die Aufhebung der allgemeinen Milchverbilligung, deren Beibehaltung dem Bundesrat zudem aus dem Grunde nicht mehr notwendig erschien, als tatsächlich die Anmeldungen aus der Bevölkerung in der letzten Zeit ganz ausserordentlich zurückgegangen sind. Ferner wird ein Preisabschlag auf Öl und Fett eintreten. Ebenso wurde beschlossen, eine Erhöhung des Käsepreises, die in Aussicht stand, nicht eintreten zu lassen.

Fremdenpolizei und Automobilfrage.

Am 25. Februar fand im Bundeshaus eine Konferenz von Vertretern der kantonalen Polizeidirektionen statt. Es beteiligten sich daran 19 Kantone. Als Vertreter des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements nahm Prof. Delachy teil.

Die Konferenz beriet über die Frage der Revision aller seit Kriegsausbruch in der Schweiz eingebürgerten, niedergelassenen oder sich aufhaltenden Ausländer. Man kam einstimmig zum Schluss, dass diese Revision für das Gebiet der Eidgenossenschaft, gestützt auf die bestehenden Niederlassungsverträge rechtlich nicht angängig sei und sich ihr übrigens viel zu grosse praktische Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Die Kantone sollen im Bedarfsfall von sich aus die notwendigen Massnahmen ergreifen.

Ferner kam die Automobilfrage zur Sprache. Die Vertreter der meisten Kantone sprachen sich für ein Fahrverbot an Sonntagen vom 1. Mai bis 30. September während der Zeit vom Mittag bis 6 Uhr abends aus. Gegen das Fahrverbot sprachen die Vertreter der Kantone Bern, Wallis und Neuenburg. Eine umfassende Revision des Automobilkonzordats von 1914 wurde abgelehnt.

Aufhebung der Rationierung.

Das eidg. Ernährungsamt teilt den Kantonsregierungen in einem Kreisschreiben mit, dass die Käserationierung auf Ende Februar aufgehoben werde, die Rationierung des Zuckers wird in der zweiten Hälfte März dahinfallen und die Aufhebung der Milchrationalierung ist auf 1. April in Aussicht genommen, womit dann sämtliche Rationierungen aufgehoben sind.

Versorgung mit Milch und Milcherzeugnissen.

Nach einer Verfügung des eidg. Ernährungsamtes vom 20. Februar abhin ist die Herstellung von Rahm zum Zweck des Verkaufs in Ortschaften, die auf Zufuhr von Konsummilch angewiesen sind, verboten. Doch kann das eidg. Milchamt in besonderen Fällen Ausnahmen bewilligen.

„Offener Brief

„an Herrn a. Nationalrat Kurer,
„Direktor des Schweizer Hotelier-Vereins
„in Basel.“

Unter diesem Titel richtet Herr Baumann, der Redaktor der „Union Helvetia“, in der letztwöchigen Nummer seines Blattes eine Epistel an mich, die mit den feierlich sein sollenden Worten anfängt und endigt: „Morgen ist Aschermittwoch!“ — Der Artikel erfüllt seinen Zweck, die fast 4 Spalten der punkto Zeilen sehr anspruchsvollen „Union Helvetia“ zu füllen, vollumf. Im übrigen ist er wirklich fast nachdienstagsarbeit, und zwar die eines „Gewerkschaftsführers“, dem für den Kampf die ernsthaften Argumente entgangen sind. Herr Baumann, geben Sie doch ehrlich zu, dass Sie vom Standpunkte des sog. Führers der Hotelangestellten einen faux pas machten, als Sie selbst im Dezember des letzten Jahres Regionalbesprechungen zum G. A. V. im Kanton Graubünden anregten und bei diesem sehr konkreten Zugeständnis der notwendigen Gesamterbehandlung des „einen und unteilbaren Gesamtvertrages“ sofort behaftet und gepackt wurden! Gestehe Sie kurz und ehrlich, dass Sie fürchterlich reut, an der unter Herrn Regierungspräsident Vonnos tagenden Einigungskonferenz vom 12. Januar in Chur nicht teilgenommen und — nicht verhindert zu haben, dass Ihre Leute, unbeflügelt von Ihnen, anständig, fachlich und persönlich richtig zugestanden, der G. A. V. sei wirklich diskutierbar und Korrekturen im Sinne der besonderen Berücksichtigung der einzelnen Verhältnisse, ja Häuser angebracht! Darum können Sie nicht herum, auch mit 4 und noch mehr Spalten Vertuschung und Beschimpfung und Verhetzung nicht! Und ob Sie mir nun Furcht oder Auskeiferei oder sonst was aus Ihrem Wörterbuch vorwerfen werden: ich habe gar keine Veranlassung, Ihrem „offenen Brief“ die Ehre langer Auseinandersetzungen anzutun. Ich bleibe bei der Ihnen unbequemen, am 12. Januar gefundenen „Basis“!

Nur ein paar Bemerkungen! Sagen Sie doch Ihrem Regionalsekretär Böhm in Chur, er solle seine lächerlichen Aufrufe an das grundgescheite Bündnervolk unterlassen und auch seine „Notschreie“ an die Gäste. Das nützt nichts und hält weder die Gäste ab, noch veranlasst es auch nur einen einzigen Angestellten, sich für die kommende Saison nicht um Arbeit im Kanton Graubünden umzusehen. Der Beweis ist vorhanden. — Zudem kommt einem dabei die Variante eines bekannten Spruches in den Sinn, die heisst: „Wie Sie sich räuspern und wie Sie spucken, bemüht er sich redlich, abzugucken.“

Und bringt's nicht zustande. Sie sind ihm wirklich über. Sogar darin, dass Sie, der besser orientierte Generalsekretär, die bekannte gemeine Zuhale zu Händen der Bündner Hoteliers wiederholen und damit die von Herrn Branger seinerzeit richtig charakterisierte „Gemeinheit“ nur vervielfachen! —

Neben allerlei unfairen Zulagen und Verdrehungen, die man als geehrter Leser Ihres Blattes als normale Zuspeise hinnimmt, versuchen Sie, einen Gegensatz zwischen meinen Handlungen in der gegenwärtigen Streitsache und der bislang von mir vertretenen Wirtschaftspolitik herauszukonstruieren. Das ist nutz- und erfolglos. Es sind jetzt 25 Jahre, seit ich mein erstes Referat über die „Ordnung des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“, wie man jetzt sagt, gehalten habe. Schon damals betonte

ich aus dem Studium heraus, noch nicht aus den Erfahrungen, was inzwischen zu Axiomen der Erkenntnis und sturmsicheren Grundlagen der Überzeugung geworden: Für jeden Menschen erst Pflicht, dann Recht!

Dieses Recht, soweit angewendet und verkörpert im Arbeitsentgelt heisst Gerechtigkeit, d. h. sittliche und ökonomische Angemessenheit des Entgeltes für jede manuelle, geistige und finanzielle Mitbeteiligung im Arbeitsprozess.

Spielraum und Grenze dieser Angemessenheit weisen auf das objektiv gegebene Aufeinanderangewiesensein der Menschen, der Berufsgruppen, der Stände und das daraus resultierende Gebot der Solidarität und damit der entschiedenen Gegnerschaft zum Klassenkampf und endlich, als Konsequenz der Solidarität, die dem Unternehmer wie dem Angestellten und Arbeiter einer Berufsgruppe gemeinsam obliegende Pflicht, die Depression der Wirtschaftslage miteinander zu tragen, in jenem Masse und bis zu jenem Momente, wo die Hilfe des Staates oder der Gesellschaft nötig wird, um eine notwendige, nützliche oder doch erlaubte Berufsarbeit im Interesse der in ihr Tätigen oder der gesamten Volkswirtschaft existenzfähig zu erhalten.

Wir sind, zwischenhinein gesagt, im Hotelgewerbe der Schweiz soweit, wie der letzte Satz es andeutet und deshalb ist es sträflicher Unsinn, zum Schaden der Ihrer Führung vertrauenden Angestellten, wie Sie dieselben in diesen Tagen hetzen und hetzen lassen!

Doch zurück! Der G. A. V., so wie ich ihn beim Antritt meiner neuen Stellung traf, verletzt diese Axiome meiner nationalökonomischen Erkenntnis. Deshalb bin ich materiell sein Gegner und arbeite, aber im Rahmen der formal-rechtlich und zeitlich noch gegebenen Schranken, an der Korrektur desselben. Und jeder G. A. V. oder Regional- oder Kategorien- oder Normalarbeitsvertrag der Zukunft, der nicht auf den Eckpfeilern der oben dargelegten Grundsätze ruhen wird, wird mich zum rücksichtslosen Gegner haben! So hielt ich's bisher all' die Jahre meiner Organisationsfähigkeit in Wort und Schrift und Tat, aber nicht bloss dem Gegenpart, nein, auch frisch und frei den eigenen Leuten gegenüber! Der Schweizer Hotelierstand erkennt und anerkennt die Fehler der Vergangenheit qualitativ und quantitativ von selbst. Er wird sie aus sich heraus korrigieren und braucht Helfer Ihrer Manier nicht!

Aus guten Gründen! Im Archiv unseres Zentralbureaus in Basel findet sich ein Dossier mit der Überschrift: „Zur Charakteristik Baumann's“. Es befinden sich darin Schriftstücke und Notizen aus einer Zeit, wo Sie noch lange, sehr lange, nach Generalsekretär der U. H. waren, aus Ihrer Basler Zeit, über Stadtrats- und Nationalratswahlen hinauf bis in unsere Tage. Ihre Art und Ihre Unarten haben offenbar veranlasst, Ihre Vergangenheit zu deren psychologischen Erklärung herbeizuziehen. Ich lege die letztwöchige Nummer der „Union Helvetia“ geruhlos in dieses Dossier und klappe es wieder zu. Zwingen Sie uns nicht „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ Ihnen auf dem eigenen Pfad perönlicher Verunglimpfung zu folgen!

Noch eins! Wir beide sind an verantwortungsvolle Posten eines schwerelenden schweizerischen Gewerbes gestellt. Unsere Verantwortlichkeiten gehen über diejenige Berufsgruppe hinaus, die uns in ihren Dienst genommen hat: sie sind gesamtschweizerisch im Vollsinne dieses schönen Wortes. Ich habe den ehrlichen guten Willen, darnach zu arbeiten. Tun Sie es auch. Das Zeug dazu haben Sie. Der Wille dafür ist auch Ihre heilige Pflicht. Nur so, nicht anders, bringen wir für Hotelgewerbe und Vaterland etwas Rechtes und Gediegenes zustande! —

Basel, den 26. Februar 1920.

A. Kurer.

Schweizerische Vereinigung der Interniertenhotels.

Unter Mitwirkung des Zentralbureaus des Schweizer Hotelier-Vereins ist folgende Eingabe abgegeben:

„An den hohen schweiz. Bundesrat, Bern.“

Hochgeachteter Herr Bundespräsident!

Hochgeachtete Herren Bundesräte!

Am 16. Dezember 1919 reichte Herr Schüpbach im Nationalrate folgende Motion ein:

Der Bundesrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber einzubringen, in welcher Weise die Inhaber von Gasthöfen und Pensionen, welche Internierte beherbergten, schadlos zu halten sind.

Die Motion ist mitunterzeichnet von den Herren Abt, Balmer, Bersier, Bossi-Chur, Bühler, Cafilisch, Chuard (dem nunmehrigen Bundesrat), Dedual, Defayes, Eigenmann, Forrer, Gaudard, Gnägi, Grobet-Roussy, Häberlin (heute ebenfalls Bundesrat), Jaeger, Jenny-Bern, Joss, Lohner, Maillefer, Meyer, Moser-Hitzkirch, Seiler-Zermatt, Spychiger, Stadlin-Graf, Tanner, Tschumi, Vonmoos, Walser, Walther, Weber-Grosswil, Wyrsch, Zimmerli: Männer aus allen jenen Gegenden der ganzen Schweiz, in denen Internierte aus den verschiedenen kriegführenden Staaten gastliche Aufnahme gefunden, und neben ihnen Volksvertreter, die ohne Rücksicht auf die Interessen eines einzelnen Gebietes die enorme Bedeutung der ganzen Angelegenheit in ihrer Tragweite für unsere Volkswirtschaft ebenfalls erkannt haben und wissen, dass diese zum eidgenössischen Aufsehen mahnt.

Die Motion harret der Beantwortung. Von der Art der letzteren und der Aufnahme der Motion in den eidgenössischen Räten hängen tatsächlich Existenzen ab. Wir glauben gut zu tun, der Beantwortung vorgängig, dem Bundesrat einige Momente zu unterbreiten, bezw. in Erinnerung zu bringen, die ihn zu einer wohlwollenden Haltung in dieser Angelegenheit bestimmen könnten.

Vorab sei festgestellt, dass die Motion nach ihrem ganzen Tenor die Angelegenheit der Schadloshaltung der Interniertenhotels und -Pensionen als eine rein intern-schweizerische betrachtet und bezeichnet.

Sie tangiert die Frage, ob ein ausser-schweizerischer Staat nachträglich, und zwar von sich aus oder auf Vorstellungen der schweizerischen Behörden eine Nachleistung prästieren solle, in keiner Weise. Damit ist der Behandlung der Frage in den eidgenössischen Räten auch zum vornherein jener Stachel benommen, der eine Störung freundlicher internationaler Beziehungen befürchten liesse.

Wir wissen, dass der Motionär Schüpbach diesen rein internen Charakter der Motion auch *expressis verbis* betont und festhalten wird, so wie schon bei der Engagierung der Mitunterzeichner auf dieses Moment hingewiesen worden ist.

Dieser Standpunkt ist nun aber nicht bloss hinsichtlich der Beziehungen zu den Ausenstaaten politisch klug, sondern er ist, für die Wahrung der Ansprüche der Petenten, der rechtlich allein gegebene. Er böte die Grundlage für ein allfälliges klageweises Vorgehen, wenn der Not, der Existenzgefährdung, ja der Existenzvernichtung eines Grossteils der Inhaber von Interniertenhotels und -Pensionen nicht auf dem Wege einer ausgiebigen Bundeshilfe gesteuert würde, welchen Akt die Motion Schüpbach und Konsorten in verdienstvoller Weise einleiten will.

Denn die Interniertenhotels standen niemals in irgendeinem privat- oder öffentlich-rechtlichen Verhältnisse zu einem der Staaten, deren Landsleute sie beherbergten. Ihr Gegenkontrahent war die Eidgenossenschaft, resp. deren Institutionen und Organe, und zwar nicht einmal auf der Grundlage des *al pari* von Recht und Pflicht beider Teile, sondern so, dass die Eidgenossenschaft, resp. deren Organe direkt verbindliche Weisungen über das Verhalten und die Leistungen der Hotels- und Pensionsinhaber, ja militärische Befehle erteilen.

Es darf unseres Erachtens in einer solchen Landesfrage, vom Standpunkte des Rechtes und der Billigkeit ausgehend, nicht einmal versucht werden, diese Grundlage zu bestreiten!

Was verschlägt es da, wenn sich zu Anfang die Inhaber leerstehender grösserer und kleinerer Etablissements herandrängen, um Internierte zu bekommen, ja wenn sie sich gerne der Freiheit in der Wahl dieser neuen Gäste und der Verfügung über ihre Räumlichkeiten begaben und für sich und ihre Familien froh waren, etwas in der Hand für den Mund zu haben und mit dem zu erwartenden Geld die drängendsten Gläubiger hinzuhalten?

Was tut's, wenn sogar Untererhote gegenüber den offiziell festgestellten Ansätzen für Nahrung und Wohnung vereinzelt vorgekommen sind? Man braucht sich nur die Situation gewisser Häuser, ja Gegenden wieder in Erinnerung zu bringen, um ein solches ökonomisch selbstmörderisches Unterfangen zu begreifen!

Aber an der Tatsache des Vertragsverhältnisses, potenziert durch die Weisungs- und Befehlsmöglichkeit und restlose Ausnützung derselben seitens der eidgenössischen Funktionäre, wird damit nichts geändert. Wir stellen, neben den Beilagen, hierin ab auf das ganze Dossier aller Erlasse der Haupt- und Sektorinstanzen, die in ihrer Totalität dem hohen Bundesrat besser zur Verfügung stehen als uns.

Unstichhaltig ist der Einwand, die Inhaber der Interniertenhotels hätten von sich aus auf die Zuweisung von Internierten verzichten können, wenn ihnen das Verhältnis nicht passte. Abgesehen davon, dass das in gewissen Zeiten stärkeren Andranges vernünftiger- und menschlicherweise gar nicht angegangen wäre und übrigens von den militärischen Leitungen des Gesamtdienstes und der einzelnen Sektoren nicht ohne weiteres hinge-

nommen worden wäre, bleibt die Tatsache bestehen, dass die Eidgenossenschaft die Etablissements in ihrem Dienst behielt, ihnen Auflagen diktierte und dafür verantwortlich ist.

Was die finanzielle Seite der Frage anbelangt, ist zu unterscheiden zwischen:

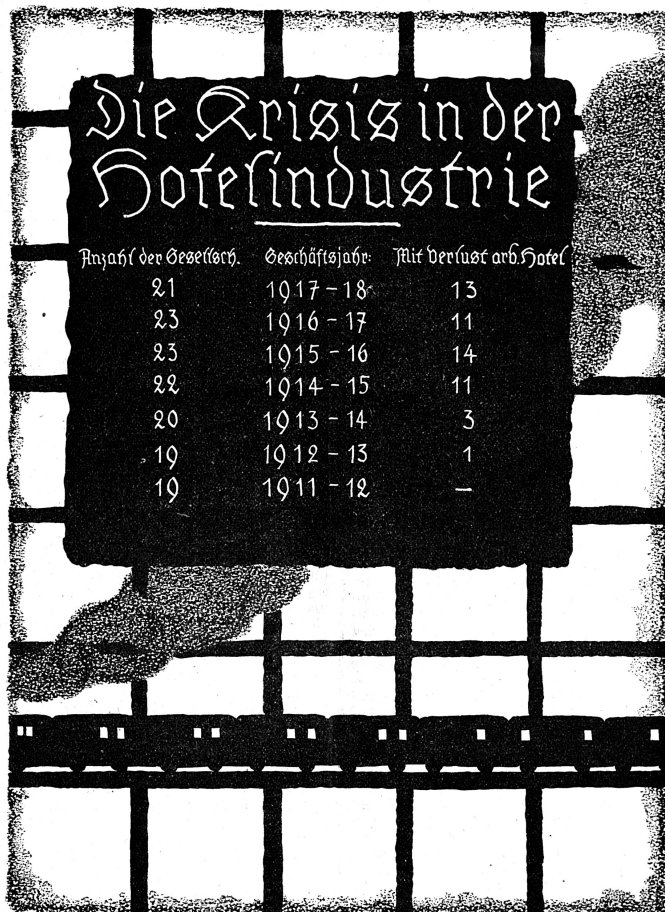
1. der Nachvergütung des Pensionspreises mit Fr. 1.— ab 1. Januar 1917, soweit es sich um Hotels- und Pensionsinhaber handelt, die Engländer bezw. Franzosen beherbergten, und
2. um die Entschädigung von Sachbeschädigung und abnormale Abnützung.

Wir machen nach beiden Richtungen die Eingabe von Herrn Nationalrat Schüpbach und Mitunterzeichnern vom Juni 1919 an die Neutralitätskommissionen des Ständerates und Nationalrates, sowie das Exposé über die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen

Andere konnten bis heute noch nicht an die Renovationen gehen. Die Mittel fehlen. Vergleichen Sie nur die Situation der Hilfsaktion für die Hotellerie! 70 Hotels und Pensionen des Berner Oberlandes konnten deshalb überhaupt nicht eröffnen. Eine andere Gruppe hat mit Hilfe der Banken teilweise repariert.

Wer den Betrieb aufnehmen konnte, musste die Preise äusserst niedrig halten, da ein eigentlicher Dégoût der Gäste vor den Interniertenhotels bestand.

Hinsichtlich der Erhöhung der Baukosten stützen wir uns, entgegen unserer ersten Absicht, wieder nicht auf unsere privaten Erhebungen, nachdem wir wissen, dass Ihr tit. Volkswirtschaftsdepartement und die Direktion der eidgenössischen Bauten ganz zuverlässige Zahlen haben. Wir berufen uns ferner auf die Enquête des schweiz. Baumeisterverbandes und der Gruppe Bauhandwerk des schweiz. Gewerbeverbandes. Der Durchschnitt der Aufschläge beträgt 150 %.



Das Cliché zu vorstehender Tabelle über die Krisis in der Hotelfindustrie ist uns in zukunftsweiser Weise vom Verlag des „Fällhorn“, der graphischen Anstalt Otto Walter, in Olten, zur Verfügung gestellt worden. Die Tabelle zeigt das stetige Sinken der Rentabilität der Hotellerie. Während im Jahre 1911/12 kein einziges der in der Tabelle visierten Unternehmen, im Jahre 1912/13 nur eines mit Verlust arbeitete, verzeichnet das Geschäftsjahr 1917/18 auf 21 Gesellschaften schon 13 mit Verlust arbeitende Betriebe. Gewiss ein erschreckendes Bild vom gegenwärtigen wirtschaftlichen Tiefstand der Hotellerie.

Das „Fällhorn“, schweizerisches volkswirtschaftliches Jahrbuch 1920, das in Kalenderform erscheint, enthält auch sonst eine reiche Fülle wertvoller Beiträge über alle Gebiete unserer Nationalökonomie: Tarife, Tabellen, statistisches Material über Sport, über Gewerbe, Handel, Industrie etc. Es erspart das oft mühselige und zeitraubende Nachschlagen in schwer erhältlichen Werken. Die Anschaffung des reich illustrierten Kalenders — er kostet nur 2 Fr. — kann jedem Geschäftsmann zum persönlichen Gebrauch sehr empfohlen werden.

für Sachbeschädigung und anormale Abnützung zu integrierenden Bestandteilen dieser Eingabe und bitten um deren Prüfung, um unnötige Wiederholungen vermeiden zu können.

Ad 1. hatten wir in einem ersten Entwurf dieser Eingabe privat Material beschafft, um die zwar sowieso plausible Berechtigung, ja absolute Notwendigkeit der Erhöhung des Pensionspreises von Fr. 1.— darzulegen. Inzwischen vergewisserten wir uns aber, dass der hohe Bundesrat in den Untersuchungen des eidg. Fürsorgeamtes über die Preisbewegung der notwendigsten Lebensmittel und Haushaltungsartikel seit 1914 absolut authentische Zahlen besitzt, auf die wir ohne weiteres abstellen. Der Gesamtbetrag macht laut mitfolgender Kopie der Aufstellung 4.48 Millionen Franken aus.

Ad 2. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Eingabe alle Tatbestände aufzuführen, welche fahrlässige, ja mutwillige Sachbeschädigungen und die anormale Abnützung dartun. Hier müssen Experten walten, nach einheitlichen Grundsätzen, aber rasch. Was besser-situierte Berufskollegen waren, liessen sofort nach Schluss der Internierung die Renovationen vornehmen und konnten zum Teil den Betrieb rasch eröffnen. Es ist die Prüfung für normal und anormal dem Fachmann möglich.

Genaue Untersuchung durch Sachverständige (Bauleute, Männer von Hotellerie und Kaufmannsstand, Volkswirtschaftler) werden im Einzelfall ad 2 das Richtige und Gerechte mindestens annähernd treffen.

Rund 600 Interniertenhotels und -Pensionen gelangen durch uns an den hohen Bundesrat, nicht alle gleich bedrängt, aber bis auf verschwindende Ausnahmen alle geschädigt. Das Wort gilt, ob man es mit Enttäuschung oder Spott annehmen will! Wir lassen es auf die objektive Prüfung ankommen.

Geben Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, hochgeehrte Herren Bundesräte, uns unser Recht. Es geht um die Existenz hunderter unserer Familien.

Mit der Versicherung vollkommener Hochachtung:

sig. Unterschriften
des Vorstandes der Schweiz. Vereinigung der Interniertenhotels.

Einiges über den „Kommentar Baumann“.
(Eingesandt.)
(Schluss.)

B. stellt sodann in „begleitendem Sinne“ einen Tarif auf für Berufskategorien, die im

G. A. V. nicht ausdrücklich genannt sind. Auch hiezu sollte sich der S. H. V. sobald wie möglich äussern. Wenn B. der Gouvernante générale dort Fr. 150 zuspricht, so steht dieser Ansatz im Widerspruch mit der Tarifizierung des Vertrages, der der Gouvernante schlechthin 80 bzw. 70 Fr. zubilligt. Wir wiederholen, dass auch bezüglichen Ausbau dieser Tarifska nicht die Berufszentrale, sondern allein die Vertragsparteien, die die höchste und letzte Instanz bilden, zuständig sind.

In Art. 15 und 19 G. A. V. wird vom Angestellten verlangt, dass er sowohl die empfangenen Löhne als auch die genossenen Ruhezeiten bescheinige. Dass es sich hier um eine Formvorschrift handelt, um bei ev. Streitigkeiten die nötigen Belege zu besitzen, wird im Kommentar ausdrücklich zugegeben. Der Arbeitgeber möge demnach die nötige Vorsicht walten lassen und bei jeder Quittierung daran aufsetzen und unterschreiben lässt. Es dürfte sich empfehlen, die Quittungen so allgemein und derartig aufzusetzen, dass sie bei eventuellen Auseinandersetzungen nicht gegen, sondern für den Arbeitgeber wirken. Und zwar sollten solche Quittungen bei jeder Lohnauszahlung verlangt werden und nicht erst beim Austritt. Die Zweckmässigkeit eines solchen Vorgehens wird deutlich illustriert durch den Satz K. B. Seite 47: «Tritt ein Angestellter ordnungsgemäss aus, und er hat noch Frei-Tage zugut, so müssen ihm nach seiner Wahl entweder vor Ablauf der Kündigungsfrist die ausfallenden Frei-Tage als bezahlte Ferien noch gewährt werden, oder aber es ist ihm beim Austritt der entsprechende Entgelt in bar zu verabfolgen.» Glatte monatliche Abrechnung und Empfangsbestätigung, so weit dies möglich ist, schützt vor unerquicklichen Auseinandersetzungen am Ende des Dienstverhältnisses.

Nach Art. 17 G. A. V. hat der Dienstherr die Dienstpflichtigen gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern. Aus dem Wortlaut geht nicht ohne weiteres hervor, ob der Arbeitgeber nicht berechtigt wäre, die zu zahlenden Prämien repartitionsweise von den Angestelltenlöhnen in Abzug zu bringen. Wir müssten dies bejahen, wenn wir die einseitig orientierte Auslegungswiese B's einmal für uns in Anwendung bringen wollten.

Uebersaus interessant und lehrreich für uns Arbeitgeber sind die Betrachtungen B's auf Seite 43 (K. B.) über die den Angestellten der Städte Bern und Zürich gemäss Art. 18 G. A. V. gewährten Vergünstigungen betr. kürzerer Arbeitszeit. Wir alle wissen, dass die treibenden Kräfte auf Arbeitnehmerseite in Zürich und Bern sitzen und dass der ganze Vertrag für jene Verhältnisse zugeschnitten ist und für diese auch passen mag; wir wissen auch, dass von diesen beiden Städten aus die Angestellten und Arbeitgeber terrorisiert werden, aber es fehlt uns bis heute die Bestätigung von seiten des Sekretariates der Union Helvetica, die auf Seite 43 (K. B.) lautet: «Die davon ausgehende Wirkung (der Ausnahme-stellung der Städte Bern und Zürich nämlich) auf übrige Teile der Schweiz konnte nur im Interesse der Angestellten selbst sein.» Sie sehen, es kann demnach dem Walliser- oder Bündner Berghotelier nicht ganz gleichgültig sein, was in Zürich und Bern zusammengebräut wird und jeder von uns hat das grösste Interesse, seinen Kollegen in Zürich und Bern eventuell rückenstärkend beizuspringen. Wir fühlen auch da wieder, wie wichtig eine straffe und starke Organisation unsererseits ist.

Mit Art. 25 G. A. V. wird den Angestellten das freie Koalitionsrecht gewährleistet, meines Erachtens überflüssig, weil bereits in der Bundesverfassung festgelegt. Warum dieser Artikel in den Vertrag aufgenommen wurde, wird klar, wenn man die Ausführungen im K. B. hiezu liest. Das Koalitionsrecht sollte im Verträge Erwähnung finden, um ihm eine den Angestellten genehme Interpretation zu geben. B. glaubt nämlich, dass zu diesem Koalitionsrecht auch das Recht gehöre, im Hotel für die Organisation zu werben. Vermutlich wird man von Hotelier auch verlangen, dass er sogenannte Vertrauensmänner der Union, die eigens zur Kontrolle in die einzelnen Betriebe gesetzt werden, dulden muss. Es soll ja eine der Hauptaufgaben der Regionalsekretariate der Union Helvetica sein, diese Spitzel- und Angeberwirtschaft in Schwung zu bringen.

Wenn meine Ausführungen da und dort überzeugt haben, wie eminent wichtig es ist, mit wachsamem Auge die Auslegung des G. A. V. zu überwachen und selbst bei dieser Auslegung mitzuwirken, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

Dr. Münch. Davos.

Mittelstandskurorte.

Von einem Vereinsmitglied wird uns zu diesem Thema geschrieben:

So wenig die alles umwälzende Zeit unserer Tage es zulassen wird, dass beispielsweise die Bergwerkerträge zum grössten Teil nur wenigen Personen zugute kommen, so wenig kann unsere an Besserungen reiche — leider auch an Verschlechterungen überreiche — Zukunft Verständnis dafür haben, dass durch die Zeitumstände verteuerte Kurleben im Hochgebirge als auch an anderen

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Basel A.-G.

mit Filialen in

BASEL
REBBASSE 24
Tel. 3090 und 5509

ZÜRICH
GLÄRNISCHSTR. 29
TELEPHON SELAU No. 330

ST. GALLEN
BÜCHELSTRASSE 10
TELEPHON No. 307

LAUSANNE
3 RUE PICHARD 3
TELEPHON No. 1444

EINRICHTUNG :: UMÄNDERUNG :: REPARATUR
ELEKTR. LICHT- UND KRAFTANLAGEN

GROSSES LAGER

IN MOTOREN, SÄMTLICHEM INSTALLATIONSMATERIAL,
BELEUCHTUNGSKÖRPERN, HEIZ- U. KOCHAPPARATEN

**Papier-
servietten**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

**Holländischer
CACAO**
„GROOTE Wereld“

In Originalflaschen à 25 und
50 kg., netto p. kg. Fr. 5.30
Anbruchab 10 kg. „ 5.30
Cartons à 1 kg.:
Bezüge ab 10 kg. p. kg. Fr. 5.50
franko Talbahnstation.
Generalvertreter f. d. Schweiz:
E. Schildknecht-Tobler & Sohn
St. Gallen, C. 109

HONIG
Primissima golden
Tafel - Kunsthonig . Fr. 2.50
H. ausländischer echter 2513 14
Schleuderbienenhonig Fr. 3.85
per Kilo. Kessel von 5-25 Kilo.
Max Felchlin
Honigzentrale, Schwyz

Zu pachten gesucht
ein kleineres Hotel mit Restaurant, Jahresgeschäft.
Zentral- oder Ostschweiz, - Anfragen unter Chiffre
M. R. 2870 an die Annoncen-Abt. der Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

1500 mal gewinnen mit 30 Obligationen

kann der Besitzer einer kompletten Serie der

**Bernischen
Wohnungs-Genossenschaft Prämien-Anleihe**

Jede Obligation ist mit 50 Prämienbous versehen, wovon jeder
einer Ziehung berechtigt, somit nimmt jede Obligation,
auch wenn sie schon einmal oder mehrere Male gewonnen hat,
in jedem Falle an 50 Ziehungen teil.

30 Gewinne müssen Besitzer von gezogenen kompletten
Serien in den Prämienziehungen innerhalb der nächsten 10 Jahre erzielen

Jeder zu Fr. 10.- gekaufte Titel wird mit 100% Aufschlag,
also mit Fr. 20.-, im schlimmsten Falle zurückbezahlt.

16,460,000 Franken

zahlen wir laut Ziehungsplan den glücklichen Besitzern dieser Anleihe.

Der Ziehungsplan umfasst:
Haupttreffer Fr.
40 à 50,000
10 „ 10,000
10 „ 5,000
450 „ 1,000
900 „ 500
2250 „ 200
6500 „ 100
13000 „ 50
43000 „ 20
600000 Rückzahlungen à 20
Total 666,160 Treffer im
Betrage von Fr. 16,460,000

**Wer sicher gewinnen will,
kauft ganze Serien.**

Mit ganzen Serien = 30 Losen kann
jedermann und muss jedermann das
zehnfache, also Fr. 3000, ohne weiteres
Risiko zurückzahlen, wenn die Prämien-
bous der in der Vorziehung aus-
gelosten Serie an uns verkauft werden.
Wir bezahlen für jeden in der Vor-
ziehung ausgelosten Prämienbous innert
der nächsten 3 Jahre

Fr. 100, also Fr. 3000 per Serie
unter der Bedingung, dass die Prämien-
bous aus kompletten Serien stammen.
Auf Wunsch Prospekt gratis.
Ziehungslisten werden zugesandt.

Unionbank A.-G. in Bern Montbijoustrasse 15
Postcheckkonto III/1391 97
Telefon 48.30 u. 48.34

Bestellschein. An die Unionbank A.-G., Bern, Montbijoustr. 15.

Hiermit bestelle ich bei Ihnen:

..... Stück Original-Prämien-Obligation..... der Bernischen Wohnungs-
Genossenschaft à 10 Fr. per Stück

..... Stück komplette Serie..... (je 30 Prämien-Obligat.) à 300 Fr. per Serie

* gegen Barzahlung
* gegen monatliche Zahlungen à Fr. 5.- in laufender Rechnung
* gegen monatliche Zahlungen à Fr. 10.- in laufender Rechnung

Den bezüglichen Betrag (habe ich auf Ihr Postcheckkonto III/1391 einbezahlt,
wollen Sie per Nachnahme zuzüglich Spesen erheben.

* Nichtgewünschtes durchstreichen.

Name:

Ort:

Bei Kauf von ganzen Serien auf Teilzahlung ist eine Anzahlung von mindestens 1 Fr.
per Obligation oder 30 Fr. per ganze Serie zu leisten. Die monatlichen Abzahlungen
sollen wenigstens 10 Fr. pro Serie betragen. Ausnahmen gestattet.
Für Basel-Stadt werden die Obligationen zu obigen Bedingungen nicht abgegeben.



**Teppichhaus
Schuster & Co.**
St. Gallen :: Zürich

VITALLONE
Ich Koche mit
Feinstes Cocosnussfett
In allen Speisereichen erhältlich

Salzbohnen
gelbe Wachs- und grüne
mittelfeine, in Fässern
à zirka 200 kg. Netto-
gewicht per kg. 70 Cts.,
Projektkübel à 15 kg.,
per kg. 90 Cts.
franko Talbahnstation.
E. Schildknecht-Tobler & Sohn
St. Gallen P 200 G

**Vollfrische
Trink-Eier**
vom Tage (Frühstückseier), sowie
la. Koch-Eier
Liefer prompt und billigst
Franz Fassbind, Bern
Eier en gros
Telegraph-Adresse: „Fassbind“,
P 1166 Y Telefon 5.91 5742

Ja Kochfett
in Gebinden von 30, 35, 50 kg.,
à Fr. 3.85-3.90.
Cocosfett „Pura“
offen und in Tafeln
bei 10-50 kg. à Fr. 3.45-3.65.
I. Schweinefett
(amerikan.) (OF 2183 Z)
in Kübeln von 50 kg. Fr. 3.85
in Kästen von 25 kg. Fr. 3.50
Cottonöl per Liter Fr. 3.30
Olivenoil Fr. 4.80
Für Oel Kerbflächen einleiten.
Garant für den Erfolg. Verlangen
Sie Gratisprospekt. Prima Refe-
r. Nigeli, Colonialwaren,
Diessenhofen (Thurgau).

**Hotel- und Restaurant-
Buchführung**

Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikan. Buchführung
nach meinem bewährten System
durch Unterrichtsbücher. Hunderte
von Anerkennungsbescheiden. Ga-
rantie für den Erfolg. Verlangen
Sie Gratisprospekt. Prima Refe-
r. Nigeli, Colonialwaren,
Diessenhofen (Thurgau).
Alle Geschäftsbücher für
Hotels ab Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 100
Königliches Spezialbureau der Schweiz.

**Verpackte
Strohhalme**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hirzel & Cattani

Zürich 1 Ingenieure Rennweg 35

**Entstaubungs-
Anlagen**

System „FORT“

in hygienischer Beziehung unerreicht
arbeiten ohne Maschine und Filter
absolut geräusch- und gefahrlos.
Direktes Abschweben des Staubes
nach der Kanalisation.
Transportable elektrische Apparate.
Erstklassige Referenzen. 56

Reinigungsmittel

Sandschmirseife, Sandseife
Seifensand, Metallputzmittel
Bodenwische

liefern in bestmöglicher Qualität 2751

Chemische Fabrik Stalden i. E.

Apéritif Allein echtes Liqueur
Burgermeisterli
Fabr. seit 1816 Alleiniger Fabrikant Fabr. seit 1816
E. MEYER, BASEL. 11

„Tigistmon“
„Angeklagt“ „Anschreiber“
rind von den meisten Drogen-
lan in. Drogenkassern als fälsch-
Dingli - in. Drogen-
Kassern
am bekannt. Rind Drogenkassern
Ernst Hürli, Wädenswil

**Ober-Engadin.
St. Moritz-Dorf.**

Info: Ablauf des Mietvertrages zu verkaufen event.
zu vermieten: Neu erbautes Hotel, 60 Betten, erst-
klassig eingerichtet für Sommer- und Winterbetrieb. Das
Hotel war während des ganzen Krieges Sommer u. Winter
geöffnet. Es wird nur auf tüchtige, kapitalkräftige Be-
statter reflektiert. Gef. Anfragen unter Chiffre K. R. 2844
an die Annoncen-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Zu verkaufen:
Gasthof mit Restaurant**

und Tanzsaal, sowie grosses
Oekonomiegebäude mit Stallung (O. F. 20926 Z.)

direkt am Bahnhof, in einem grossen Industriestadt des Zürcher
Oberlandes. Sehr gute Frequenz. Offerten unter Chiffre
O. F. 9199 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofstr. 61, Zürich.

**Ingenieurbureau
M. Keller-Merz
Aarau**

(O. F. 2094) R.
Spezialbureau für Projektierung und Bauleitung von Wasser-
versorgungsanlagen aller Systeme und von Kanalisationen.
Technische Beratung, Gutachten, Entwürfe. Über
150 kleinere und grössere Anlagen mit ausserordentlichem
Pumpenanlagen, Wilderanlagen etc. ausgeführt. 408

Gut gehendes, in industriereicher Gegend gelegenes
Bahnhof-Restaurant

(Hotel) ist infolge Wegzugs des Besitzers sofort käuflich ab-
zugeben. Sehr gute Frequenz. Offerten unter Chiffre
O. F. 9199 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofstr. 61, Zürich.

**Monte-Carlo.
A vendre**

bel hôtel, 48 chambres, beaux
locaux publics, magnifique ex-
position, terrain d'exercice (80 m)
Prix: 600,000 fr. dont 350,000 fr.
comptant. S'adresser à M. 2820
au Bureau des annonces de la Revue
Suisse des Hôtels, Bâle. 2006 c

Zu verkaufen
vollständiger 5748

Frack-Anzug
einmal getragen, in Massarbeit,
Seidenfutter. Ausserordentl. Preis
Fr. 2.00.-. Bei Schneidmeister
Zumbach, Hiltbach, Thun. P. 3307

Deufs congelés LAYTON

En bidons de 10 et 20 kg.
Fr. 7.- le kg. mélange (20 œufs au kg.)
„ 8.50 „ „ jaunes (50 jaunes)
„ 6.- „ „ albumine (35-40 blancs au kg.)

Deufs frais granulés LAYTON

En bidons de 5 et 10 kg. ou en caisses d'env. 50 kg.
Fr. 25.- le kg. mélange (valeur env. 100 œufs cassés)
„ 26.- „ „ jaunes (valeur env. 200 jaunes)

Représentation générale pour la Suisse des
Etablissements John Layton & Co. Ltd.
Directeur E. Schaeffer, 11, Rue du Port, Genève. 112

Freiwillig der
regelmässigen
Kontrolle des
zuständigen chem.
**kantonalen
Laboratoriums**
in Aarau unter-
stellt.

TELL
SACCHARIN

Arosa. Hotelverkauf.
Allerbeste Kaufgelegenheit
für tüchtigen Hotelier.

Die allseits bestbekannten, komfortabel eingerichteten Hotels
Bristol und Schweizerhof, samt Umachung u. Hauptplatz,
sowie die Villa Hinder, alle bisher in einer Hand, sind am
1. August 1913, aber auch einzeln, wegen Forderung aus Freier
Hand zu verkaufen. - Auskunft erteilt: Dr. F. Conradin
in Chur. 3393 Za 6746

Champagne
Charles Heidsieck Reims

General-Vertretung für die Kantone:
Basel-Stadt, Basel-Land
Schaffhausen, Thurgau, Appen-
zell, Graubünden, Glarus

E. Christen & Cie, Basel
Comestibles und Weinhandlung

Telegr.-Adr.: Christen Basel - Telefon 3703 u. 3943

**Platten-
papiere**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Warum
beziehen immer mehr
HOTELS

Ihre Parkettwische bei mir? Ich
biete solche heute in nur bester
Qualität zu Fr. 3.30 per kg. Kessel
von 10 kg. an. 516 (P. 287)

A. Fischer, Zürich
Habsburgerstrasse 42.

Vorhängen
Jede Art -
jede Preislage in
Praktische Stoffe für
Zimmer, Spezialitäten
für öffentliche Räume.
Muster sofort zu Diensten.
F. Stäheli & Co.
St. Gallen C. 54

Zu verkaufen.
Grosser, bestrenommiertes
Gasthof

in prima Verkehrslage, Mitte
Zürich, mit hübschem Geschäfts-
gang, durch Vereine, Bürger und
Arbeiterfrequenz zu reichlich
flüssender Verdienstmöglichkeit ge-
steigert, passend für Familie mit
Kind, 4 erwachsenen Personen
oder 2 junge Ehepaare vom Fach,
bietet absolute sichere Existenz,
altes und gesundheitsförderndes
sofort zu verkaufen. - Kaufpreis
Fr. 420,000. Annehmung Fr. 50,000.
Allen Näheren durch den Allein-
beauftragten

Gustav Rur, Zürich 8
Florastrasse 11.

Tafel-Kunst-Honig
mit Bienenhonigzusatz à
Fr. 2.50 p. kg., verwendet v. 5 kg.
an gegen Nachnahme

D. Rügger-Zeller,
Unterzürcher am Wallensee
Telephon No. 23.

**Monte-Carlo.
A vendre**

bel hôtel, 48 chambres, beaux
locaux publics, magnifique ex-
position, terrain d'exercice (80 m)
Prix: 600,000 fr. dont 350,000 fr.
comptant. S'adresser à M. 2820
au Bureau des annonces de la Revue
Suisse des Hôtels, Bâle. 2006 c

Zu verkaufen
vollständiger 5748

Frack-Anzug
einmal getragen, in Massarbeit,
Seidenfutter. Ausserordentl. Preis
Fr. 2.00.-. Bei Schneidmeister
Zumbach, Hiltbach, Thun. P. 3307

Deufs congelés LAYTON

En bidons de 10 et 20 kg.
Fr. 7.- le kg. mélange (20 œufs au kg.)
„ 8.50 „ „ jaunes (50 jaunes)
„ 6.- „ „ albumine (35-40 blancs au kg.)

Deufs frais granulés LAYTON

En bidons de 5 et 10 kg. ou en caisses d'env. 50 kg.
Fr. 25.- le kg. mélange (valeur env. 100 œufs cassés)
„ 26.- „ „ jaunes (valeur env. 200 jaunes)

Représentation générale pour la Suisse des
Etablissements John Layton & Co. Ltd.
Directeur E. Schaeffer, 11, Rue du Port, Genève. 112

**National-
Kassa-Rollen**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

EILEN

das Qualitätskennzeichen
für
**Alkoholfreie
Weine**

**Konserven
Konfitüren
Kunsthonig
Fruchtsirupe
Zitronensaft**

Alkoholfreie Weine
und
**Konservenfabrik
Meiten A. G.** 52

Tapeten
zu Fabrikpreisen
von Fr. 1.- an

Günstige Einkaufsgelegenheit
für Wiederverkäufer. - An-
fragen erbeten an Postfach
18554, Helvetia-Platz, Zürich 4.
(J. H. 4854 Z.) 68

Schwabenkäfer
sowie sämtlichen Ungeziefer radi-
kal und verlässlich durch
VERMINOL

Schäufelwies wird es zusammen-
gekehrt. Schachteln à Fr. 2.-, 6.-
und 12.-. - Spritzen Fr. 1.25.

Ratten- u. Mause-Gift
Extra stark. - Topf Fr. 3.50.
Versand gegen Nachnahme durch
das Lab. Verminol in Genf,
27, Avenue Victor-de-Rochesmont.

Verblüffend einfach
ist die Buchhaltung für
kleinere, mittelgrosse
Hotels nach meinem erpro-
bten, praktischen System. Nur
3-4 kleine, handliche und
für Jahre ausreichende Bücher.
Jedermann kann mit Leichtig-
keit den Abschluss und die
Bilanz selbst erstellen. Be-
sorge das Einrichten dieser
Buchhaltung, sowie auch das
Anlegen sämtlicher Betriebs-
kontrollen und des perio-
dischen, approximativen Be-
triebsabchlusses. 96 b
E. Roegger, Waldhaus-Films
Privat-Hotel.

Aux Comités des Sections et aux Membres individuels.

Suivant décision prise par le Comité central dans ses séances des 20 et 21 février, l'Assemblée ordinaire de Délégués de la Société Suisse des Hôteliers aura lieu le

6 mai 1920, à Olten.

Cette communication est faite conformément à l'art. 31, al. 2 des statuts de la S. S. H.

Pour le Comité central
de la Société Suisse des Hôteliers:

Le Président central: **Anton Bon.**

Le Directeur du Bureau central: **Kurer.**



Au Comité central.

Vendredi et samedi derniers, 20 et 21 février, le Comité central de la S. S. H. s'est réuni à St-Moritz. A l'exception de M. Hofmann, d'Interlaken, malade, tous les membres étaient présents. M. le Directeur du Bureau central assistait également aux séances.

La liste des tractanda, très chargée, était la suivante:

- 1° Procès-verbal de la dernière réunion;
- 2° Comptes de l'exercice 1919;
- 3° Budget de l'exercice 1920;
- 4° Comptes et budget de l'Ecole professionnelle et du Fonds Tschumi;
- 5° Organisation du Bureau de placement;
- 6° Réglementation des prix;
- 7° Contrat collectif de travail;
- 8° Action de secours;
- 9° Difficultés d'entrée en Suisse; police des étrangers;
- 10° Conférence pour la revision des droits d'auteurs;
- 11° Tarifs provisoires des chemins de fer rhétiens;
- 12° Assemblée ordinaire de Délégués en 1920;
- 13° Tirage au sort des membres du Comité arrivant à l'expiration de leurs fonctions;
- 14° Communications et demandes d'instruction de la Direction sur des questions pendantes importantes;
- 15° Divers.

Nous publierons dans notre prochain numéro les décisions prises par le Comité central.

Bureau de placement.

En réponse à de nombreuses questions, nous faisons savoir à nos lecteurs que notre Bureau de placement n'est pas encore ouvert, mais que les travaux d'organisation avancent d'une manière satisfaisante. Dès qu'ils seront terminés, nous avertissons les intéressés, par l'intermédiaire de notre journal, de la date d'ouverture de ce nouveau service.

„Lettre ouverte

„à M. l'ancien conseiller national Kurer,
„Directeur de la Société Suisse des Hôteliers,
„à Bâle.“

Sous ce titre M. Baumann, rédacteur de l'Union Helvetica, m'écrit une épître qui commence et s'achève par cet avertissement austère et solennel: Demain, c'est le mercredi des Cendres. » Cet article atteint parfaitement son but, à savoir de remplir presque quatre colonnes de l'Union Helvetica, où les lignes sont cependant serrées et nombreuses! On s'aperçoit du reste qu'il s'agit vraiment d'un travail de Mardi-gras, et aussi d'un travail de « leader syndicaliste » à court d'arguments sérieux pour défendre sa cause.

Monsieur Baumann, avouez donc franchement qu'en votre qualité de « grand chef » des employés d'hôtels, vous avez fait un faux pas lorsqu'en décembre de l'année dernière vous avez vous-même mis en train des pourparlers régionaux au sujet de l'application du Contrat collectif de travail dans les Grisons. Après avoir fait la concession très concrète de reconnaître la nécessité d'une discussion séparée du Contrat collectif « un et indivisible », vous avez été immédiatement pris au mot! Avouez loyalement que vous vous repentez profondément de n'avoir pas participé à la conférence de conciliation du 12 janvier, qui a eu lieu à Coire sous la présidence de M. le Conseiller d'Etat Vonmoos et de n'avoir pas empêché vos gens, que votre absence soustrayait à votre influence, de reconnaître justement, honnêtement, personnellement, conformément à leur expérience professionnelle,

que le Contrat collectif de travail est réellement discutable et que des corrections sont indiquées pour tenir compte des circonstances spéciales de la région et même des divers établissements! C'est pour cela que vous remplissez bien inutilement quatre colonnes de faux-fuyants, d'injures et de provocations! Vous pouvez me reprocher d'avoir peur, de chercher à me dérober ou d'importe quoi tiré de votre vocabulaire habituel: je n'ai nulle envie de faire à votre lettre ouverte l'honneur d'une longue réponse. Je m'en tiens à la « base » trouvée le 12 janvier, si incommode qu'elle vous paraisse!

Quelques observations cependant. Veuillez donc prier votre secrétaire régional de Coire, M. Böhm, de s'abstenir désormais d'adresser des appels ridicules au peuple des Grisons si fœnicement intelligent ou des « cris de détresse » aux clients de l'hôtellerie de ce canton. Tout cela ne sert à rien. Tout cela ne détourne pas les étrangers. Tout cela n'empêche pas un seul employé de se chercher du travail dans le canton des Grisons pour la saison prochaine. Si vous voulez des preuves, on vous en fournira! On se rappelle involontairement, en voyant les efforts malheureux de votre secrétaire régional pour imiter son chef, les drôleries des enfants qui veulent « faire les hommes » ou les sottises des valets qui veulent singer leurs maîtres! Vous êtes vraiment supérieur à votre subalterne. Vous le dépassez en ceci déjà que, secrétaire général et par conséquent bien informé de tout, vous répétez la basse insinuation qu'il a lancée à l'hôtellerie des Grisons, aggravant ainsi la grossièreté qui a valu à son auteur la cinglante réplique de M. Branger.

Je ne relèverai pas toutes les extensions et altérations de sens que les habitudes de votre journal acceptent comme une nourriture accoutumée et normale. Mais vous essayez d'établir une contradiction entre mon attitude dans le conflit actuel et les principes de politique économique que j'ai défendus jusqu'à présent. Cette tentative restera absolument vaine! Il y a 25 ans que j'ai donné ma première conférence sur les relations entre patrons et ouvriers ou, comme on dit maintenant, entre employeurs et employés. Alors déjà, me basant sur mes études et non pas encore sur mon expérience, je soutenais cette thèse, devenue depuis lors pour moi un axiome, une base inébranlable de mes convictions: « Tout homme a d'abord des devoirs et ensuite des droits ».

Ces droits, pour autant qu'ils trouvent leur application dans la rétribution du travail, s'appellent de la justice. J'entends par là l'établissement d'une proportion conforme à la saine économie et à la morale, entre la rétribution du travail d'une part et toute collaboration manuelle, intellectuelle ou financière dans le travail en général, d'autre part.

Les limites dans lesquelles se meut cette proportion entre la rétribution du travail et la collaboration au travail sont déterminées par la dépendance mutuelle des individus, des groupes professionnels et des différentes classes sociales. De là l'obligation de la solidarité: de là l'opposition catégorique à la lutte entre les classes; de là enfin, comme conséquence de la solidarité, le devoir commun, pour l'employeur comme pour l'employé et l'ouvrier d'un groupe professionnel, de supporter ensemble les dépressions de la situation économique jusqu'au point et jusqu'au moment où le secours de l'Etat ou de la société en général devient nécessaire pour maintenir la possibilité d'existence d'une profession nécessaire, utile ou seulement permise, dans l'intérêt des personnes qui y sont occupées ou dans l'intérêt de l'économie publique.

Soit dit en passant, nous en sommes arrivés en Suisse, dans la profession hôtelière, à la situation à laquelle je viens de faire allusion. Aussi est-ce une absurdité coupable que celle que vous commettez ces jours-ci, au détriment d'employés confiants dans vos directions, par vos provocations et par les provocations que vous tolérez!

Je reviens à mon sujet. Le Contrat collectif de travail, tel que je l'ai trouvé en prenant possession de mes nouvelles fonctions, est en contradiction avec mes principes dans le domaine de l'économie nationale. Voilà pourquoi j'en suis matériellement l'adversaire, mais en restant dans les limites formelles de droit et de temps qui existent encore. Voilà pourquoi je travaille à l'améliorer. Et chaque contrat de travail, qu'il soit collectif, régional, ou réservé à une catégorie d'individus, ou encore qu'il soit le contrat normal de travail pour l'avenir, s'il ne repose pas sur la pierre angulaire des principes que j'ai exposés plus haut, trouvera en moi un adversaire implacable! C'est ainsi que j'ai toujours agi dans mon activité antérieure, par la parole, par l'écriture et par les actes, non seulement à l'égard des hommes d'un camp opposé, mais aussi, ouvertement et loyalement, à l'égard des hommes de mon propre camp. L'hôtellerie suisse sait et reconnaît elle-même le nombre et la gravité des fautes commises dans le passé. Elle les corrigera par ses propres moyens, sans avoir recours à des collaborateurs de votre espèce!

Et cela pour de bons motifs! Dans les archives de notre Bureau central de Bâle se trouve un dossier portant l'inscription: « Documents caractéristiques sur M. Baumann ». Ce dossier renferme des pièces et des notes recueillies à une époque où vous n'étiez pas encore, il s'en fallait même de beaucoup, secrétaire général de l'Union Helvetica, à une époque où vous étiez à Bâle. Il y est question notamment d'élections municipales et d'élections au Conseil national. Ces notes s'étendent jusqu'au temps présent. Votre manière d'agir, bonne ou mauvaise, a probablement fait collectionner ces documents, qui éclairent psychologiquement votre passé. Je dépose tranquillement le dernier numéro de l'Union Helvetica dans ce dossier et je le referme incontinent. Ne m'obligez pas à agir « œil pour œil, dent pour dent », en vous suivant sur le sentier rebutant des personnalités injurieuses!

Une chose encore. Nous occupons tous deux des postes où les responsabilités sont graves, et dans une profession nationale qui traverse une crise bien pénible. Nos responsabilités dépassent même les groupements qui nous ont pris à leur service; elles s'étendent à l'ensemble de notre Suisse, dans toute l'ampleur de cette belle expression. J'ai la bonne et sincère volonté de travailler en conséquence. Faites de même. Vous en avez le pouvoir. C'est un devoir sacré pour vous d'en avoir la volonté. Ainsi, mais ainsi seulement, nous pourrions réaliser des œuvres justes et solides, pour le bien de l'hôtellerie suisse, pour le bien de notre patrie!

Bâle, le 26 février 1920.

A. Kurer.

Pétition des Hôtels d'internés.

Avec la collaboration du Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers, l'Association suisse des hôtels d'internés a adressé au Conseil fédéral une pétition dont voici la teneur:

Monsieur le Président de la Confédération,
Messieurs les Conseillers fédéraux,

Le 16 décembre 1919, M. le Conseiller national Schüpbach a déposé au Conseil national la motion suivante:

« Le Conseil fédéral est invité à présenter un rapport et des propositions sur la question de savoir de quelle manière doivent être indemnisés les détenteurs d'hôtels et de pensions qui ont hébergé des internés. »

Cette motion est signée de MM. Abt, Balmer, Bersier, Bossi (Coire), Bühler, Cafilisch, Chuard (aujourd'hui Conseiller fédéral), Dedual, Defayes, Eigenmann, Forrer, Gaudard, Gnägi, Grobet-Roussy, Haerlin (aujourd'hui également Conseiller fédéral), Jaeger, Jenny (Berne), Joss, Lohner, Maillefer, Meyer, Moser (Hitzkirch), Seiler (Zermatt), Spychiger, Stadlin-Graf, Tanner, Tschumi, Vonmoos, Walser, Walther, Weber (Grosswil), Wyrsch et Zimmerli, c'est-à-dire par des représentants de toutes les régions de la Suisse où des internés des différents Etats belligérants ont trouvé un accueil hospitalier, ainsi que par d'autres représentants du peuple qui, sans vouloir s'occuper plus spécialement des intérêts de telle ou telle contrée, ont reconnu eux aussi que la haute importance de cette affaire et la répercussion qu'elle peut avoir sur notre économie publique sont des motifs suffisants pour attirer l'attention des pouvoirs fédéraux.

La motion n'a pas encore reçu de réponse. Du sens de cette dernière et de l'accueil qui sera fait à la motion par les Chambres fédérales dépendent certainement de nombreuses existences. Nous croyons bien faire, avant même d'avoir reçu la dite réponse du haut Conseil fédéral, d'exposer à cette autorité ou de lui rappeler quelques-unes des raisons qui nous paraissent propres à lui inspirer dans ces circonstances une attitude bienveillante.

Nous constatons tout d'abord que la motion, dans toute sa teneur, considère et représente la question de l'indemnisation des hôtels et pensions d'internés exclusivement comme une affaire d'ordre intérieur suisse.

La motion ne s'inquiète nullement de savoir si après coup, de sa propre initiative ou sur les représentations des autorités fédérales, un Etat étranger fournirait une subvention complémentaire. Ainsi est évité dès l'abord l'écueil que faisait craindre pour nos bonnes relations internationales la discussion de cette question aux Chambres fédérales.

Nous savons que le motionnaire, M. le Conseiller national Schüpbach, soulignera et maintiendra *expressis verbis* le caractère essentiel d'affaire intérieure suisse que revêt sa motion. Les signataires de la motion ont du reste été rendus attentifs à ce caractère d'ordre interne lorsqu'ils ont été invités à y adhérer.

Cette manière de voir n'est pas uniquement inspirée par la prudence politique en ce qui touche nos relations avec les Etats étrangers; c'est la seule qui était permise aux pétitionnaires au point de vue juridique pour établir

le bien fondé de leurs revendications. Elle constitue une base de procédure éventuelle ultérieure si, grâce à une aide suffisante de la Confédération, on ne met pas un terme à la détresse d'une grande partie des détenteurs d'hôtels et de pensions d'internés menacés jusque dans leur existence. C'est à cette action que la motion Schüpbach et consorts, d'une manière dont il faut reconnaître le mérite, veut ouvrir la voie.

Les hôtels d'internés, en effet, n'ont jamais eu de relations juridiques privées ou publiques quelconques avec l'un ou l'autre des Etats dont ils hébergeaient les ressortissants. L'autre partie contractante était la Confédération, respectivement ses institutions et ses organes. Les deux parties n'étaient pas même placées sur un pied d'égalité au point de vue de leurs droits et de leurs devoirs, puisque la Confédération ou ses organes donnaient des instructions de caractère directement obligatoire, même des ordres militaires, sur la manière d'agir et sur les prestations des détenteurs des hôtels et des pensions.

Nous estimons que dans une pareille question d'ordre national, si l'on se place au point de vue du droit et de la justice, on ne peut pas même tenter de nier le principe que nous venons d'établir.

Qu'importe si au début les détenteurs d'établissements vides, grands et petits, s'efforçaient d'obtenir des internés; si même ils abandonnaient volontiers toute leur liberté d'action dans le choix de ces nouveaux hôtes et dans l'usage de leurs locaux? Trop heureux étaient-ils de trouver ainsi de quoi se nourrir, eux et leurs familles et de pouvoir, avec l'argent attendu, apaiser des créanciers impatientes.

Qu'importe encore si dans quelques cas des offres ont même été faites à des prix inférieurs aux tarifs officiels fixés pour la nourriture et le logement des internés? Il suffit de se rappeler la situation de certains établissements, voire de régions tout entières, pour comprendre de semblables démarches, qui constituaient pourtant un véritable suicide économique.

Tout cela ne modifie en rien le fait des relations contractuelles, déterminé par la possibilité où se trouvaient les fonctionnaires fédéraux de donner des instructions et des ordres dans les dits établissements et de les occuper complètement. Nous nous en référons à cet égard, non seulement aux annexes ci-jointes, mais à tout le dossier des ordonnances des autorités centrales et de secteurs, dossier dont le haut Conseil fédéral, mieux que nous-mêmes, a toutes les pièces à sa disposition.

On peut objecter que les détenteurs d'hôtels auraient eu la faculté de renoncer à héberger des internés si les conditions offertes ne leur convenaient pas. Mais cette objection est sans valeur. Sans parler du fait qu'à certaines périodes de plus forte affluence une telle attitude n'aurait été ni raisonnable ni humaine et que du reste elle n'aurait pas été acceptée sans autre par les autorités militaires du service central des internés ou les autorités de secteurs, il n'en reste pas moins que la Confédération a utilisé les services de ces établissements et qu'elle leur a dicté des prestations, ce dont elle est responsable.

* * *

En ce qui concerne le côté financier de la question, il y a lieu de distinguer:

- 1° entre l'allocation supplémentaire d'un franc pour le prix de pension à partir du premier janvier 1917, pour autant qu'il s'agit de détenteurs d'hôtels ou de pensions ayant logé des Anglais ou des Français, et
- 2° les indemnités pour dégâts matériels et pour usure anormale.

A ces deux points de vue, nous regardons la pétition adressée en juin 1919 par MM. Schüpbach et consorts aux Commissions de neutralité du Conseil des Etats et du Conseil national, ainsi que l'exposé sur la prise en considération des demandes d'indemnités pour dégâts matériels et usure anormale comme faisant intégralement partie de la présente pétition et nous en réclamons l'examen, ce afin d'éviter des redites inutiles.

En ce qui concerne l'allocation supplémentaire d'un franc, nous avons rassemblé, en établissant un premier projet de pétition, des matériaux prouvant la complète équité et même l'absolue nécessité de cette augmentation du prix de pension. Mais entre temps nous avons appris que le haut Conseil fédéral possède, dans les enquêtes de l'Office fédéral de prévoyance sur le mouvement des prix des denrées alimentaires de première nécessité et des articles de ménage depuis l'année 1914, des chiffres absolument authentiques auxquels nous nous référons sans autre. Suivant le relevé ci-joint, le montant total de cette rubrique atteint 4,480,000 francs.

Quant aux indemnités citées ci-dessus sous chiffre 2, il est impossible, dans le cadre restreint de cette pétition, d'énumérer tous les faits prouvant que des dégâts matériels ont été causés par négligence ou même délibérément et que les immeubles ont subi une usure anormale. Ici la parole doit être donnée aux

experts, qui feront des estimations sur une base uniforme. Mais il importe de se hâter. Les collègues disposant de moyens financiers suffisants ont fait exécuter aussitôt après l'intermède les réparations urgentes et ont pu recommencer rapidement une exploitation au moins partielle. Dans ce cas-là, les experts pourront encore constater s'il y a eu usure normale ou anormale.

Mais d'autres n'ont pas encore été en mesure jusqu'à ce jour d'entreprendre des réparations, l'argent nécessaire leur faisant défaut. Rappelons seulement à ce propos à quoi en est actuellement l'action de secours en faveur de l'hôtellerie! Pour cette cause il a été impossible à 70 hôtels et pensions de l'Oberland bernois de reprendre leur exploitation. Un autre groupe d'hôteliers a pu exécuter des réparations partielles, grâce à l'aide des banques. Mais ceux qui ont pu rouvrir leurs établissements ont dû appliquer des tarifs extrêmement bas, les étrangers manifestant un véritable dégoût pour les hôtels d'internes.

En ce qui concerne l'augmentation du coût des constructions, nous avions l'intention tout d'abord de fournir nous-mêmes des données que nous avions recueillies. Mais nous avons constaté que le Département fédéral de l'économie publique et la Direction des constructions fédérales ont déjà à leur disposition des chiffres absolument sûrs. Nous nous en référons d'autre part aux enquêtes de la Fédération suisse des entrepreneurs de bâtiments et du groupe du bâtiment de la Fédération suisse des arts et métiers. L'augmentation moyenne des prix est de 150 %.

Des enquêtes minutieuses effectuées par des experts (entrepreneurs de constructions, hôteliers, commerçants, économistes) fourniront sur les indemnités justes et équitables pour dégâts matériels et usure anormale des estimations au moins approximatives.

Environ 600 hôtels et pensions d'internes s'adressent par notre intermédiaire au haut Conseil fédéral. Tous ne sont pas plongés dans la même détresse, mais à part quelques rarissimes exceptions tous ont subi du préjudice. Serait-il possible de liquider une telle affaire avec des paroles d'indignation ou avec des railleries? Nous attendons avec confiance un examen objectif de la situation.

Monsieur le Président de la Confédération, Messieurs les Conseillers fédéraux, nous demandons que l'on reconnaisse notre bon droit. Il y va de l'existence de centaines de familles.

Quelques réflexions sur le „Commentaire Baumann“.

(Suite.)

A la page 29 de son Commentaire, à propos des garanties de revenu à fournir au personnel, M. Baumann estime inadmissible que les pourboires des mois peu favorables de l'avant-saison soient mis en ligne de compte avec ceux de la haute saison pour le calcul de la moyenne. Pourtant le texte du Contrat collectif n'exclut nullement l'interprétation contraire, à mon avis la seule conforme au bon sens. Nous garderons donc notre manière de voir en ce qui concerne la mise en ligne de compte des pourboires de l'avant-saison. Si de nouveaux contrats devaient être conclus ultérieurement, il faut exiger que l'on y fasse figurer expressément cette interprétation.

Il est nécessaire avant tout, d'après M. Baumann, de supprimer la disposition prévoyant le paiement des salaires mensuels le 10 du mois suivant. L'hôtelier doit pouvoir effectuer le règlement des salaires conformément à la prescription du C. O. (art. 333), qui garantit à l'employé une complète protection. Mais la disposition contenue dans l'article 15 du Contrat collectif doit évidemment se rapporter d'une façon exclusive aux prestations patronales fixes en argent et non pas aux sommes destinées à parfaire le montant total des pourboires, ceci précisément pour rendre possible le calcul d'ensemble des pourboires pour une période de plusieurs mois.

M. Baumann ajoute naïvement (p. 41) que l'on ne voit pas bien du reste pourquoi les patrons de la branche hôtelière, contrairement à ceux des autres branches, sont tenus de payer les salaires dix jours seulement après leur échéance. Remarquons que cette retenue de salaire n'est pas autre chose qu'un décompte (en français dans le texte allemand. *Réd.*), tel qu'il est usité dans beaucoup de professions et qui a reçu sa sanction légale dans l'art. 159 du C. O., comme dans l'art. 10 de la loi sur les fabriques. Nous comprenons que ce « décompte » ne soit pas du goût de messieurs les chefs de grèves: nous tenons d'autant plus fermement à cette disposition, absolument indispensable dans notre profession.

Il n'entrerait pas dans le cadre de mon travail de traiter d'une manière générale la question des allocations supplémentaires de

saison, car je me suis donné simplement pour but de réfuter certaines interprétations de M. Baumann. Aux termes du Contrat collectif, le personnel auxiliaire indigène habitant le *poisnage immédiat* de l'hôtel n'a aucun droit à ces allocations. Il est clair qu'il est de notre intérêt d'interpréter le plus largement possible cette expression «voisinage immédiat». Il serait tout à fait conforme aux circonstances que l'on comprenne par «voisinage» toute une région économique ou tout l'ensemble d'une station d'étrangers, par exemple le canton des Grisons et Ragatz, l'Oberland bernois, la Suisse centrale, la région du Léman, le Haut et le Bas-Valais, le Tessin.

Il est aussi facile de soutenir que si dans les entreprises travaillant à l'année il existe également des *saisons*, c'est-à-dire des périodes de plus grande affluence, ces entreprises ne sont pas tenues de payer les allocations de saison que de soutenir le contraire, comme le fait M. Baumann (voir p. 31).

Un employé congédié pour motif grave n'a aucun droit à l'allocation supplémentaire de saison. J'estime que l'Office central sera fréquemment appelé à contrôler cette «gravité» des motifs de renvoi. Ici le patronat, *a priori*, doit demander que l'employé insuffisamment qualifié, c'est-à-dire celui qui est convaincu d'incapacité professionnelle, spécialement dans le poste occupé par cet employé au moment où il a été congédié, tombe sous le coup de la disposition prévoyant le licenciement pour motif grave. En effet, si des allocations supplémentaires de saison doivent être payées, elles ne doivent profiter qu'au personnel qui est tout à fait à la hauteur des exigences d'une exploitation de saison.

Le service de portier de nuit effectué par un portier seul pourrait subir une diminution de rétribution en ce sens que chaque client qui se ferait ouvrir une demi-heure après le moment de la fermeture aurait à payer une taxe de 50 centimes au portier qui l'introduit. Si cette mesure était généralisée, les hôtes s'y accoutumeraient bien vite. Cette mise à contribution du client est du reste équitable et elle éviterait à l'hôtelier des explications avec son portier.

L'art. 9 du Contrat impose l'obligation d'une augmentation de salaire en cas de bons services de longue durée. L'Office central aura aussi à s'occuper de l'interprétation de cette expression «longue durée». Nous estimons que l'on doit entendre par là une période ininterrompue de service d'au moins une année, ou le temps compris dans deux saisons consécutives. Une augmentation de salaire après une semblable durée de service n'est pas seulement dans l'intérêt de l'employé. Mais, et ici je dois contredire l'opinion de M. Baumann, par services de longue durée on ne peut entendre l'expression l'indigne insuffisamment du reste) que les services effectués dans la même maison. Ce n'est pas cette solution de la question qui me paraît contraire au bon sens, mais bien celle de M. Baumann, qui propose de confondre les années de service en général avec la durée du service dans une maison et qui par conséquent veut récompenser l'employé aussi bien dans un cas que dans l'autre. Par contre nous sommes d'accord avec lui lorsqu'il dit: «Ce qui est essentiel pour l'employeur dans l'appréciation des services d'un employé, ce n'est pas en première ligne le temps que l'employé a passé, dans sa maison, mais bien la préparation antérieure et l'expérience acquise, peu importe où l'employé a acquis cette préparation et cette expérience.» Nous sommes volontiers disposés à mieux rétribuer un personnel ainsi expérimenté, mais seulement à la condition qu'il prouve par des faits, c'est-à-dire par la qualité de son travail, que ses capacités répondent aux indications fournies par ses certificats. Ceci peut se résumer en deux mots: il faut récompenser seulement les services de longue durée et le bon travail accompli dans sa propre maison, mais non pas simplement les années de service.

Suivant M. Baumann (p. 37), c'est l'Office central qui a le droit, en cas de nécessité, de préciser davantage encore les dispositions de l'art. 9, et cela d'une manière engageant les deux parties. Si cela doit signifier le droit d'établir certaines échelles de salaires pour de *longs services*, nous élevons la plus énergique protestation contre une pareille extension de compétences. L'art. 31 du Contrat collectif dit catégoriquement que l'Office central a seulement la compétence de rendre des *sentences arbitrales* et de liquider définitivement les *litiges*. D'une manière tout à fait générale, nous affirmons que l'Office central n'est pas qualifié pour établir de nouvelles règles ayant un caractère d'obligation, pas plus qu'un tribunal ordinaire n'a le droit de faire des lois, mais uniquement celui d'interpréter dans chaque cas particulier la législation existante. Nous repoussons comme étant en contradiction avec le Contrat lui-même des adjonctions à ce contrat qui seraient opérées par l'Office central, comme l'imagine et le désire M. Baumann. (à suivre.)

Pro Lemano.

L'Association «Pro Lemano», fondée au début de 1919, prend un essor de plus en plus réjouissant. L'idée était dans l'air déjà bien avant la guerre. Celle-ci la réalisa, pour le plus grand bien de la Suisse romande. Aujourd'hui, l'Association «Pro Lemano» groupe près de 300 membres, collectifs et individuels, parmi lesquels de nombreuses communes, les Compagnies de chemins de fer secondaires, des banques, des Sociétés industrielles et commerciales, les Sociétés de développement, les Agences de voyage, de nombreux hôtels, établissements d'instruction et particuliers.

Le but du «Pro Lemano» est triple: le développement du tourisme romand, la défense des intérêts généraux, industriels et économiques de la Suisse romande et le groupement, en vue d'une réclamation collective, des chemins de fer secondaires et des Compagnies de navigation des cantons de Genève, Vaud, Valais, Fribourg et Neuchâtel.

Le «Pro Lemano» publie des Affiches-horaires et des Affiches-réclame, un Organe officiel illustré, sur papier de luxe, des listes de maisons recommandées qu'il adresse à toutes les Agences de voyage et Bureaux de renseignements de Suisse et des pays alliés, aux Consuls suisses à l'étranger, aux Hôtels, Pensions et Instituts. Son Secrétariat permanent, à Lausanne, donne à ses membres, oralement ou par correspondance, tous renseignements désirables sur les questions se rattachant à son activité économique, extérieure ou intérieure. Il intervient, en leur faveur, auprès des autorités compétentes, suisses ou des pays alliés. Il a déjà rendu, dans ce domaine, les plus grands services.

Résolu à défendre énergiquement les intérêts légitimes de la Suisse romande, le «Pro Lemano» prendra, cas échéant, l'initiative de mouvements tendant à satisfaire les revendications de nos populations quant aux questions économiques, industrielles, de trafic et d'horaires.

Le Secrétariat général du «Pro Lemano», à Lausanne, donne tous renseignements utiles sur l'Association.

Le mazout.

Depuis que la pénurie de charbon se fait partout sentir, même dans les pays producteurs, on s'efforce de remplacer les combustibles solides par le «mazout».

Qu'est-ce que le «mazout»? C'est un résidu de pétrole, huileux, de couleur foncée et plus épais que l'huile brute. Il contient une forte proportion de carbone (80% et plus), de l'hydrogène, du soufre et très peu de cendres. À une température de 15° Réaumur, il pèse 950 grammes au litre. Sa valeur calorifique est considérable, supérieure même à celle du charbon. Sa combustion ne laisse pas de résidus et ne produit pas de fumée. Le mazout est très facile à transporter, car il n'exige qu'un réservoir et une pompe. L'économie de main-d'œuvre, soit pour la production, soit pour la manutention et le transport, est énorme. Tous les transports s'effectuent au moyen de pompes et de tuyaux.

Les premiers essais d'emploi du mazout ont été effectués en Russie, en 1861. Des expériences sur une plus grande échelle ont eu lieu depuis, en Russie, aux Etats-Unis et au Mexique, ainsi qu'en Angleterre. Des perfectionnements importants ont été découverts. Les «brûleurs» modernes pulvérisent l'huile au moment de sa combustion: la flamme ne donne alors aucune fumée.

C'est surtout dans les chemins de fer que le mazout a été utilisé jusqu'à présent. S'il n'a pas encore détrôné le charbon, c'est à cause de l'absence et du bas prix de ce dernier avant la guerre. Mais aujourd'hui l'emploi de l'huile combustible progresse à pas de géants et se généralise aussi bien dans l'industrie et dans les usages domestiques que dans le chauffage des locomotives. Il y a là une idée à étudier au point de vue de l'industrie hôtelière. La facilité de transport de ce combustible, sa grande puissance calorifique, l'absence de fumée et de résidus constituent des avantages tels que nos constructeurs suisses ne manqueraient pas de s'intéresser à la question et qu'ils sauront adapter l'emploi du mazout à nos besoins spéciaux, y compris ceux de nos hôtels.

Un comité d'initiative s'est constitué à Lausanne en vue de la fondation d'une Société suisse d'importation des mazouts, huiles lourdes et pétroles. Une assemblée constitutive, à laquelle seront conviés les principaux industriels, les administrateurs des Compagnies de chemins de fer et de navigation, les hôteliers, les commerçants, la finance, la presse et les représentants des pouvoirs publics, aura lieu le 28 février, au Lausanne-Palace, à Lausanne.

Le but de la société à créer serait d'importer le mazout, l'huile lourde et le pétrole pour remplacer le charbon: elle se chargerait de l'achat et du transport de ces produits.

Quelques grands hôtels de France sont déjà chauffés au mazout. L'expérience a démontré les avantages de ce produit au triple point de vue du rendement, de la diminution de prix et de la propreté.

Signalons enfin que des essais importants s'effectuent actuellement en Italie. À Vérone, est déjà en service une locomotive à combustion mixte, huile lourde et charbon; à Naples, une locomotive ne brûlant que de l'huile lourde. Quatorze locomotives du même genre font le service entre Brindisi et Bari. Les chemins de fer italiens ont fait en Amérique une importante commande de locomotives à combustible liquide. Ils transfèrent en outre des locomotives à charbon en locomotives à mazout avec alimentation automatique. Trois

cents locomotives doivent être ainsi transformées. Les modifications à apporter au foyer de machines demandent relativement peu de temps et les frais ne sont pas considérables.

Les Italiens ont constaté que la valeur calorifique de ce combustible est d'environ 50% supérieure à celle du charbon: que les difficultés d'importation sont plus faciles à surmonter; que la combustion est plus régulière et complète, avec un sensible bénéfice de rendement; enfin que la suppression du travail fatigant d'alimentation du foyer pendant la marche permet de réduire la main-d'œuvre à un minimum.

Ravitaillement.

Le blé.

La production de l'Australie, qui représente le 35% du total de l'hémisphère méridional, est évaluée à 12 millions de quintaux pour l'année 1920 (22 millions en 1919 et 31 millions en 1918). Les stocks atteignant 18 millions de quintaux et la consommation indigène étant de 10 millions de quintaux, on pourra exporter 20 millions de quintaux.

En Argentine, où la production normale représente le 50% du total de l'hémisphère méridional, on calcule que la production en 1920 sera de 12% inférieure à celle de l'année précédente et de 9% inférieure à celle de l'année d'avant la guerre. Mais il existe aussi dans ce pays des stocks considérables.

Aux Etats-Unis, la récolte subira en 1920 une diminution de 35% sur la production moyenne des années 1913 à 1917.

En Italie, au Japon et au Maroc, les enseignements de céréales d'automne s'annonçaient, en leur février 1920, comme très favorables. En revanche, ils étaient au-dessous de la moyenne en Angleterre et en Belgique.

En Roumanie, la surface enssemencée en blé ne représentait en automne 1919 que le 25% des surfaces enssemencées habituellement, cela à cause de la sécheresse.

On manque de données sur l'état des semailles en Russie.

Le lait.

Il résulte d'un communiqué de l'Office fédéral de l'alimentation que le rationnement du lait sera supprimé le 1er avril. A la même date seront supprimés les subsides fédéraux alloués en vue d'abaisser le prix du lait frais pour l'ensemble de la population, subsides qui sont remis directement aux consommateurs et qui s'élèvent à 4 cent. par litre de lait frais. Par contre, la Confédération continuera à payer pour le lait frais les subsides qui sont versés par l'intermédiaire des associations de producteurs. Ces subsides seront partiellement abaissés à partir du 1er mai, mais sans charge nouvelle pour le consommateur.

En outre, la Confédération continuera à participer à la fourniture de lait frais à prix réduit aux personnes à revenu modeste (lait à prix réduit). A partir du 1er avril, la contribution fédérale sera égale à une fois et demie le montant des subsides du canton et de la commune, à concurrence de 6 cent. au plus par litre de lait frais. A partir du 1er avril, la diminution de prix en question sera encore de 10 cent. par litre, alors qu'elle peut s'élever maintenant jusqu'à 15 cent.

Pour compenser dans la mesure du possible l'augmentation qui résultera, pour certains consommateurs, de ces mesures, une diminution du prix du beurre à fondre sera obtenue: l'Office fédéral du lait mettra dans le commerce du beurre à fondre de très bonne qualité, provenant de ses réserves, dont le prix de vente au détail sera de fr. 6.50 par kilo. Il s'agit de beurre salé danois de première qualité.

La carte de fromage sera supprimée le 1er mars: donc, à partir de cette date, aucune qualité ou variété de fromage ne sera rationnée. Les prix maxima actuels du fromage ne seront pas augmentés.

La baisse des prix des huiles et des graisses comestibles continue. Le subsidé de 24 cent. par kilo est maintenu pour la fourniture de pain à prix réduit aux personnes à revenu modeste.

Crème interdite.

Suivant décision prise le 20 février par l'Office fédéral de l'alimentation, il est interdit, dans les localités obligées de tirer du dehors le lait de consommation, de prélever de la crème en vue de la vente. Des dérogations à cette ordonnance peuvent être autorisées par l'Office du lait dans certains cas particuliers.

Le prix du beurre.

L'Office fédéral de l'alimentation a modifié comme suit, à partir du lundi 23 février, les prix de vente au détail du beurre:

1° Beurre de table de première qualité: fr. 8.50 le kilo par quantité jusqu'à 250 gr., et fr. 8.40 le kilo par quantité supérieure.

2° Beurre de seconde qualité, dont le goût laisse à désirer: fr. 8.— le kilo par quantité jusqu'à 250 grammes et fr. 7.90 par quantité supérieure.

Chaque négociant disposera de beurre à fondre qui devra être revendu au prix maximum de fr. 6.50 le kilo.

Les détaillants sont tenus de s'approvisionner en beurre à fondre auprès de la centrale pour être à même de satisfaire à toute demande de leur clientèle.

Des vivres.

Parmi les arrivages de quelque importance reçus dernièrement, citons les suivants:

Environ 900 porcs de la Yougo-Slavie, tués aux abattoirs de Feldkirch et Frickhofen. De nouvelles commandes sont en préparation.

De nombreux wagons de sucre de Java (sucre de canne) sont entrés en Suisse par Briège.

Des convois de bétail de boucherie provenant du Danemark arrivent à Bâle et Zurich à de courts intervalles. On loue fort la qualité de ce machandise.

Du gros bétail est acheté également en Sud-Slavie. Il est abattu à Bregenz.

Il y a une amélioration dans les arrivages de mail, ce qui permettra de fabriquer de meilleures bières de conserve.

Nous avons reçu dernièrement une assez grande quantité de beurre de l'Argentine et de café du Brésil.

Cognac COURVOISIER

Agence générale pour la Suisse

JEAN HAECKY IMPORTATION S.A., BAILE.

